

# Bielertagblatt

heute  
Immo-  
markt

Die Zeitung für Biel und das Seeland

Dienstag,  
21. Februar 2017

www.bielertagblatt.ch

## Klassik für die Kleinsten

Mit den Bébekonzerten des Theaters Biel-Solothurn reisen Alt und Jung tanzend um die Welt. – Seite 8

## Ein Klub im Hoch

Der EHC Biel spielt in fünf Leistungsklassen um den Titel. Ein Novum. – Seite 15

## Die Entscheidung naht

In der Playoff-Serie zwischen Lyss und Thun kommt es heute zum letzten Spiel. – Seite 17

# Sommaruga lobt Bürener Projekt

**Asylwesen** Bundesrätin Simonetta Sommaruga hat sich gestern im Bürener Asylzentrum das Beschäftigungsprogramm In-Limbo erklären lassen. Dieses habe Vorbildcharakter, findet sie.



Der Besuch von Bundesrätin Simonetta Sommaruga in Büren sorgte für einen grossen Medienrummel. Anita Vozza

Bei der Kollektivunterkunft für Asylsuchende in Büren herrschte gestern Vormittag grosser Trubel: Die beiden Berner Regierungsräte Hans-Jürg Käser (FDP) und Pierre Alain Schnegg (SVP) haben Bundesrätin Simonetta Sommaruga (SP) eingeladen, um ihr In-Limbo vorzustellen, ein Beschäftigungsprogramm für Asylsuchende. In-Limbo bedeutet «auf der Schwebe», was die ungewissen Zukunftsaussichten der Betroffenen symbolisiert.

Vor anderthalb Jahren ist dieses Programm lanciert worden mit dem Ziel, die Asylbewerber entweder für den Schweizer Arbeitsmarkt oder aber – im Fall eines negativen Asylentscheids – auf eine existenzsichernde Tätigkeit zurück in der Heimat vorzubereiten.

Das Konzept besteht aus drei Phasen: einer internen Ausbildung in der Kollektivunterkunft, einer Ausbildung in diversen Projektgruppen sowie aus individuel-

len Job Coaching mit intensiver Betreuung.

Rund 100 Teilnehmer arbeiten derzeit in den verschiedensten Projekten mit: in der Imkerei, der Gärtnerei, der Velowerkstatt, als Neophytenbekämpfer oder im IT-Bereich. Das Ziel von Asyl Biel und Region (ABR), der Betreiberin des Bürener Asylzentrums, ist es, das Programm all ihren rund 2100 Klienten zugänglich zu machen.

Sommaruga sagt über In-Limbo: «Das Programm bietet viele Aspekte, von denen ich will, dass sie von anderen übernommen werden.» Sie lobt insbesondere die Zweigleisigkeit: Dass In-Limbo sowohl den vorläufig Aufgenommenen als auch den Rückkehrern etwas mit «auf den Lebensweg» gebe. Sommaruga suchte nicht nur mit den Politikern das Gespräch, sondern auch mit den Asylsuchenden. ab – **Region** Seite 4

## Die Skilager in der Region schwinden

**Schneesport** Es gibt sie zwar noch: Die Skilager. Korrekterweise wird heute nur noch von Schneesportlager gesprochen. Denn: Skifahren ist dort längst nur noch eine Option. Viele Schulen aus der Region führen keine eigenen Schneesportlager mehr durch oder nur noch für einzelne Jahrgänge. Und jene Lager, die durchgeführt werden, sind kaum noch mit den Skilagern im gewohnten Stil zu vergleichen: Nebst Skifahren und Snowboarden werden häufig auch weitere Aktivitäten wie Schlitteln, Laufen oder gar Langlaufen und Touren angeboten. «Seit wir noch weitere Aktivitäten angeboten haben, hat sich der Trend gewendet», sagt etwa Ruth Wiederkehr, Schulleiterin des Oberstufenzentrums Mett-Bözingen. Fast alle Schüler nehmen seither an den Schneesportlagern teil. Jedoch sind nicht immer nur die fehlenden Teilnehmer das Problem: In Grenchen beispielsweise hat die Stadt vor einigen Jahren die finanzielle Unterstützung gekürzt. Seither gehen nur noch zwei Jahrgänge ins Lager. reu – **Brennpunkt** Seiten 2 und 3

## Kastrierte Katzen nützen Landwirten

**Grenchen/Biel** Herrenlose Katzen, die sich unkontrolliert vermehren, sind ein Problem. Schätzungen zufolge leben in der Schweiz rund 100 000 solcher Tiere, bevorzugt auf Bauernhöfen, bei Schrebergärten oder auf Fabrikarealen. Je mehr es werden, umso anfälliger sind diese Katzen auf Krankheiten. Um dieses Katzenelend einzudämmen, führen Tierschutzorganisationen regelmässig Kastriationsaktionen durch. Das Ziel: Die Population stabil zu halten. Auch das Tierheim Aarebruggli in Grenchen führt solche Aktionen durch. Doch die kastrierten Büsis sind wild und daher schwer an Plätze zu vermitteln. Das Aarebruggli wollte mit einem Inserat im Grenchner Stadtanzeiger Landwirte animieren, solche Tiere bei sich aufzunehmen. Denn sie sind gute Mäusejäger und wollen nicht gestreichelt werden. Auch der Tierschutzverein Biel-Seeland vermittelt solche Katzen gerne und erfolgreich an Bauern. Der Vorteil: Die Katzen verteidigen ihr Revier und lassen keine fremden Tiere auf den Hof. bjg – **Region** Seite 6

## Von Unternehmern angepackt

**Sozialhilfe** Das Integrationsprojekt Marie bewegt gibt es seit letztem August. Das oberste Ziel: jugendliche Sozialhilfebezügler zurück in die Arbeitswelt zu führen. Und das auf unkonventionelle Art und Weise. Denn im Pilotprojekt profitierten die jungen Menschen praktisch von einer 1:1-Betreuung. Ins Leben gerufen haben «Marie bewegt» vier Kleinunternehmer aus den Kantonen Bern und Solothurn. Statt Bürokratie stehe bei ihnen der Mensch im Mittelpunkt. «Marie bewegt» sei Sozialhilfe auf «eine unternehmerische Art» gedacht. Gerade versucht das Projekt, sich weiterzuentwickeln. bal – **Region** Seite 7

## Eine Bieler Antenne in Bern

**Film** Die Verantwortlichen des Festivals du Film Français d'Helvétie (FFFH) nennen es «die Bieler Antenne». Mit der 13. Ausgabe des Filmfestivals wird diesen September der Schritt nach Bern gemacht. Das FFFH expandiert und zeigt in der Bundeshauptstadt parallel zum Festival in Biel 14 Werke. «Das Herz der Filmtage bleibt aber gänzlich in Biel», so der Direktor Christian Kellenberger. Man wolle zeigen, dass im kleinen Biel Anlässe kreiert und durchgeführt werden, die auch im grossen Bern Anklang finden. Der Versuch ist vorderhand auf drei Jahre angelegt und wird mit separaten Mitteln finanziert. raz – **Region** Seite 6

## BT heute

**Kanton Bern Sozialarbeiter verdienen gut** Soziale Arbeit – ein Studium für Idealisten und Wohltäter? Mitnichten, wie eine Studie zeigt. – Seite 10

## Schweiz Auf nach Frankreich

Warum Frankreich bei den Schweizerinnen und Schweizern beliebt ist als Auswanderungsland. – Seite 22

## Ausland Erleichterung in der EU

US-Vizepräsident Mike Pence hat bei der EU in Brüssel versucht, die Wogen zu glätten. Aussagen des US-Präsidenten Donald Trump hatten für Unruhe gesorgt. – Seite 25

## Wetter

Seite 28

5°/10°

**Abo Service**  
Tel. 0844 80 80 90  
abo@bielertagblatt.ch, www.bielertagblatt.ch/abo  
**Redaktion**  
Robert-Walser-Platz 7, 2502 Biel  
Tel. 032 321 91 11  
btredaktion@bielertagblatt.ch  
**Inserate**  
Gassmann Media AG, Längfeldweg 135, 2501 Biel  
Tel. 032 344 83 83, Fax 032 344 83 53  
www.gassmannmedia.ch/inserieren  
**Leserbrieft**  
www.bielertagblatt.ch/forum

Das Bieler Tagblatt als multimediale Zeitung auf dem Smartphone und Tablet lesen:



## Heute auf bielertagblatt.ch

«Alles fährt Schi»? – von wegen!

Finden Sie das gut? Beantworten Sie unsere neue Frage der Woche unter: www.bielertagblatt.ch/mitreden

## Service

Inhalt	Inserate
Agenda/Kino 12/13	Immomarkt 5
Forum/Sudoku 21	Spezial Steuern 9
TV+Radio 27	Todesanzeigen 11
Wetter 28	Immobörse 19/20



# «Marie bewegt» versucht, Fuss zu fassen

**Biel** Seit über einem halben Jahr läuft das Integrationsprojekt Marie bewegt. Junge Sozialhilfebezüger aus der Region haben mit Hilfe von Unternehmern zurück ins Arbeitsleben gefunden. Auch die Bieler Sozialbehörde hat davon profitiert.

Deborah Balmer

«Starte jetzt durch! Wir geben dir eine Chance, dein Leben in die Hand zu nehmen. Glaub an dich und entscheide dich für den Erfolg.» So steht es auf dem Flyer, mit dem sich die Verantwortlichen von «Marie bewegt» an junge Sozialhilfebezüger richten. Das regionale Integrationsprojekt hilft Jungen zwischen 18 und 25 Jahren aus den Kantonen Bern und Solothurn, den Anschluss an die Gesellschaft wieder zu finden. Ein Unternehmer begleitet jeweils einen Jugendlichen intensiv. Unter anderem durch diese 1:1-Betreuung und einen längeren Coachingprozess soll er es schaffen, sich zu entfalten und im Arbeitsleben Fuss zu fassen oder einen Ausbildungsplatz zu finden.

## Ein bewegtes Leben

Der Unternehmensberater Guido Zutter, Kappelen, war einer der Initianten von «Marie bewegt». Er hat das Projekt zusammen mit der Trägerin Franziska Flückiger aufgebaut. Während Monaten begleitete er eine 19-jährige Frau aus Biel, die in ihrem jungen Alter bereits ein sehr bewegtes Leben hatte. Psychische Probleme, Abbruch des Gymnasiums, betreutes Wohnen. Arbeit in einer Kindertagesstätte, in einem Tierheim, dann in einer Gärtnerei, Abbruch der KV-Lehre.

«Die junge Frau war aus der Bahn geraten», so Zutter. «Heute ist sie stabil und verdient ihr eigenes Geld. Bald will sie eine Lehre im Detailhandel beginnen.» Vier junge Menschen haben am Pilotprojekt teilgenommen. Zwei von vier fanden innert zwei Monaten Arbeit. Drei von vier haben innert neun Monaten gute Chancen, eine Lehrstelle zu beginnen. Dies ist auch deshalb gelungen, weil Firmen bereit waren, den Jugendlichen eine neue Chance zu geben. Bisher finanziert sich das Projekt durch private Gönner. Insgesamt 47 Firmen beteiligten sich als Geldgeber oder stellten einen Praktikumsplatz zur Verfügung.

Zuerst lernen die Jugendlichen jeweils ihre Bedürfnisse besser



**Auf dem Bauernhof:** «Marie bewegt» geht mit den Jugendlichen unbürokratisch um. Andreas von Gunten/zvg

kennen. «Marie bewegt» greift dafür auch auf «unkonventionelle Coaching-Methoden» genannt werden: etwa auf ein Boxtraining oder einen Höhlenbesuch. Auch Mithilfe auf dem Bauernhof kann den Jugendlichen helfen, etwas über sich selber zu lernen. Zum Konzept kann auch ein mindestens sechs monatiges Praktikum in einem sozial engagierten Unternehmen gehören.

Wie nach jeder Pilotphase, gibt es auch bei «Marie bewegt» noch einiges zu tun und zu ändern, damit die Idee längere Zeit überlebt. Die Vorstellung eines sogenannten Erfolgshonorars, das der Staat pro integrierten Sozialhilfe-

bezüger in Tranchen auszahlen sollte, hat jedenfalls nicht funktioniert. Der Unternehmer Markus Jung, der derzeit hilft, «Marie bewegt» weiterzuentwickeln, sagt deshalb: «Wir verstehen, dass der Staat diese Möglichkeit nicht vorzieht. Was die Finanzierung angeht, suchen wir nach mit dem Sozialwesen kompatiblen Lösungen.» Sicher sei, dass man an der 1:1-Betreuung festhalte und den Jugendlichen einen Mentor zur Seite stellen, den man auch mal ausserhalb der Bürozeiten anrufen könne. Das führe zu einer besseren sozialen Stabilität. Die neue Idee von Jung: Denn jugendlichen Sozialhilfebezüger einen

## «Was die Finanzierung angeht, suchen wir nach mit dem Sozialwesen kompatiblen Lösungen.»

Markus Jung, Unternehmer

über 50-jährigen Arbeitslosen an die Seite stellen.

### Das sagt die Stadt Biel

Auch die Stadt Biel hatte eine Sozialhilfebezügerin an das Pilotprojekt vermittelt, die dann innert kurzer Zeit in ein Praktikum geschickt wurde. Kosten entstanden für Biel keine. «Ein guter Start ohne Folgeverpflichtungen oder Verträge», sagt Thomas Michel, Leiter Abteilung Soziales. Michel hegt allerdings gewisse Zweifel, ob das Modell der 1:1-Betreuung aus dem Pilot wirklich im grossen Stile realisierbar und zahlbar ist. In jedem Fall attestiert er den Projektverantwortlichen «Enthusiasmus

und grosses Engagement», was ja für jede Geschäftsidee wichtig sei.

In der Stadt gibt es verschiedene Integrationsprogramme für Sozialhilfebezüger. Laut Michel werden in Biel die 18- bis 25-jährigen Bezüger im Schnitt nach etwas über zwei Jahren von der Sozialhilfe losgelöst. 2016 waren in Biel rund 500 Jugendliche von der Sozialhilfe abhängig. Darunter auch alleinerziehende Mütter, Junge in Lehrstellen, Working Poor, Kranke und Behinderte. Ein Drittel von ihnen konnte sich 2016 von der Sozialhilfe ablösen.

Ein Beitrag von «Canal 3» zum Projekt: [www.bielertagblatt.ch/marieb](http://www.bielertagblatt.ch/marieb)

## Forum lanciert Barometer

**Biel** Das Forum für die Zweisprachigkeit – die Stiftung, die mit der Förderung und wissenschaftlichen Untersuchung der Zweisprachigkeit betraut ist – startet heute mit dem ersten «Barometer der Zweisprachigkeit in Unternehmen». Beleuchtet werden Unternehmen, Betriebe und Organisationen der Region Biel-Seeland-Berner Jura.

Das Forum setzt sich zum Ziel, durch eine anonyme und neuartige Online-Umfrage eine aktuelle Bilanz der Besonderheiten und Gepflogenheiten hinsichtlich Zweisprachigkeit im Wirtschaftsraum Biel-Seeland-Berner Jura zu erstellen, mit Unterstützung seiner Partner, der Wirtschaftskammer Biel-Seeland (Wibs), des Handels- und Industrievereins Biel-Seeland (HIV) und der Chambre économique publique du Jura bernois (CEP).

Das Barometer soll eine Erkennungshilfe für Unternehmen sein, mit der es ihnen leichter fallen könnte, sich in einer so facettenreichen Region an der Sprachgrenze zu profilieren. *mt*

## Kanton lehnt Beratungsstelle ab

**Fahrende Eine Ansprechstelle soll betroffene Gemeinden im Umgang mit Fahrenden unterstützen. Das fordern drei Seeländer Grossräte. Zu teuer, sagt die Kantonsregierung.**

Der Regierungsrat des Kantons Bern lehnt eine Ansprechstelle für Gemeinden ab. Eine solche wird von drei Seeländer BDP-Grossräten für die Unterstützung betroffener Gemeinden im Umgang mit Fahrenden gefordert. Jan Gnägi (Jens), Jakob Etter (Treiten) und Marianne Schenk-Anderegg (Schüpfen) sind der Meinung, dass eine solche Stelle die Gemeinden wirkungsvoll unterstützen und entlasten könnte, schreiben sie in ihrer Motion.

Fahrende sorgten in den letzten Jahren im Seeland mit dem Besetzen von privatem und öffentlichem Grund immer wieder für Ärger. Der Druck aus der Bevölkerung auf die Behörden nahm zuletzt zu, sich gegen die illegalen Landnahmen, vorab durch aus-

ländische Fahrende, einzusetzen. Von ausländischen Fahrenden ist im Kanton vor allem das Seeland betroffen.

Wenn Fahrende ein Grundstück besetzen, sei die Situation für die Gemeindebehörde meist komplex, schreiben die Verfasser. «Neben Sicherheitsfragen geht der Umgang mit Fahrenden oft auch mit gewerblichen Aspekten einher.» Zudem würden sich Fragen stellen betreffend des Umweltschutzes. Eine direktionsübergreifende kantonale Ansprechstelle könne «bisher gemachte Erfahrungen sammeln und sinnvoll weitergeben».

### «Zuständigkeit der Gemeinde»

Der Regierungsrat schreibt nun in seiner Antwort, dass die Gemeinden bereits heute an der Lösungsfindung beteiligt seien und über wichtige Erkenntnisse informiert würden. Er verweist dabei auf die «Arbeitsgruppe Fahrende», in der die Verwaltungsstellen, die Regierungsstatthalter, der Ortspolizeiverband und der Verband Bernischer Gemeinden vertreten sind. Um den Gemein-

den als oberste gemeindliche Polizeibehörde die Aufgabe zu erleichtern, habe die Arbeitsgruppe ein Merkblatt veröffentlicht. Zudem findet die Regierung, dass die Einrichtung einer Ansprechstelle Fahrende zu teuer wäre: Eine solche Stelle sei ohne zusätzliche Ressourcen nicht realisierbar.

Der Regierungsrat spricht sich auch dagegen aus, «dass die kantonale Verwaltung Aufgaben übernimmt, die in die Zuständigkeit der Gemeinden fallen». Andererseits werde er die Suche eines Standorts für einen Transitplatz für ausländische Fahrende «im Interesse der Gemeinden» weiterverfolgen.

Einen solchen Platz wollte der Regierungsrat in Meisberg errichten – der Grosse Rat lehnte allerdings im vergangenen September einen entsprechenden Kredit von rund 9 Millionen Franken ab. Regierungsrat Christoph Neuhaus (SVP) musste sich deshalb erneut auf die Suche machen (das BT berichtete). Über die Forderung nach einer kantonalen «Ansprechstelle Fahrende» befindet das Kantonsparlament in der Märzsession. *lsg*

Reklame

**JETZT MIT DER ABOCARD PROFITIEREN**



**JETZT MIT DER ABOCARD PROFITIEREN**

**Gratiseintritt mit der Abocard für 1 Kind pro Erwachsene Person**



[www.bernaqua.ch](http://www.bernaqua.ch) 